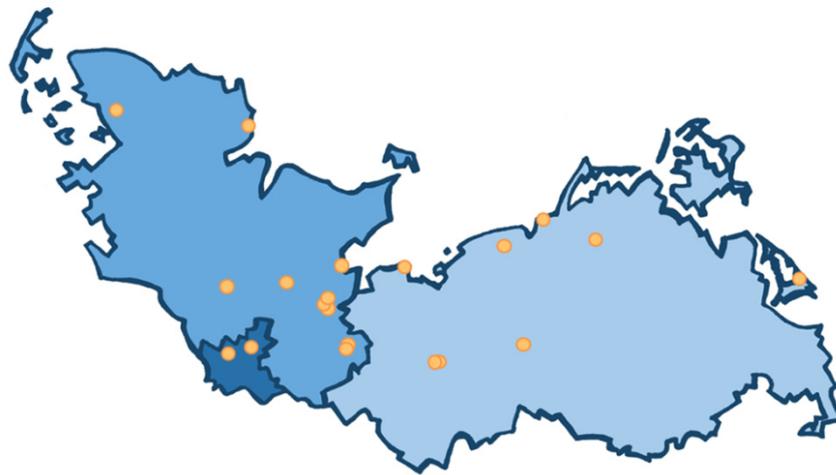




Rehab Science Spotlight

4/2018



Vorwort

Sehr geehrte Mitglieder,

wir freuen uns, Ihnen die neue Ausgabe des Rehab Science Spotlight vorstellen zu können. Mit dieser inzwischen vierten Ausgabe neigt sich auch für unseren Newsletter und das Redaktionsteam das erste Jahr dem Ende. Wir möchten uns an dieser Stelle für Ihr aufmerksames Lesen und die freundlichen und wertschätzenden Rückmeldungen bedanken. Wir freuen uns bereits auf die nächsten Ausgaben.

In der aktuellen Ausgabe blicken wir noch einmal auf die letzte Mitgliederversammlung zurück, die ganz im Zeichen von *rehapro – Innovative Wege zur Förderung der Teilhabe* stand. Darüber hinaus stellen wir Ihnen unter anderem aktuelle wissenschaftliche Befunde zu Supported Employment (Unterstützter Beschäftigung) vor und freuen uns, Ihnen einen Ausblick auf den von Prof. Ruth Deck organisierten rehabilitationswissenschaftlichen Arbeitskreis geben zu können.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dem aktuellen Newsletter sowie eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr

Michael Stark
Vorstandsvorsitzender

Matthias Bethge
Wissenschaftliches Sekretariat

Miriam Markus
Wissenschaftliches Sekretariat

Inhalt

133. Sozialmedizinisches Kolloquium.....	2
Informationsstand und Informationsbedürfnisse von Rehabilitanden.....	2
Bericht: Mitgliederversammlung 2018.....	4
Supported Employment für Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen.....	5
Rehabilitationswissenschaftlicher Arbeitskreis 2019.....	7
Bericht: Reha-Innovationen in der Praxis in Schwerin.....	8
Save the date.....	8



133. Sozialmedizinisches Kolloquium am 14. November 2018

Am 14. November 2018 fand in den Räumen der Deutschen Rentenversicherung Nord das nunmehr 133. Sozialmedizinische Kolloquium statt. Das Sozialmedizinische Kolloquium wird von der Deutschen Rentenversicherung Nord und dem Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Universität zu Lübeck organisiert und findet viermal jährlich statt. Prof. Steffi Riedel-Heller, Direktorin des Instituts für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health an der Universität Leipzig, referierte bei der sehr gut besuchten Veranstaltung zum Thema „Was bringt schwer psychisch Kranke besser in Arbeit?“ und stellte neben vielen anderen Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit psychischen Erkrankungen auch das Konzept der Supported Employment vor (siehe Seite 5). Der Vortrag fasste die Beschäftigungssituation und Teilhabechancen von Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen in Deutschland zusammen und zeigte anhand des aktuellen Forschungsstands, welche Möglichkeiten existieren, um Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Informationsstand und Informationsbedürfnisse von Rehabilitanden

Walther, A. L., Schreiber, D., Falk, J., & Deck, R. (2017). Subjektiver Informationsstand und Informationsbedürfnisse von Versicherten mit bewilligtem Rehabilitationsantrag und Rehabilitanden am Ende der Rehabilitation. *Rehabilitation*, 56, 240-247.

Die Mehrheit der Rehabilitanden ist mit den Informationen zur Rehabilitation unzufrieden. Bekannt ist, dass es Zusammenhänge zwischen Informationsstand und Behandlungszufriedenheit gibt. Dass Rehabilitanden vor Beginn der Rehabilitation umfassend über die Rehabilitation informiert werden, ist daher von großer Bedeutung. In dieser Studie wurden der subjektive Informationsstand sowie die Informationsbedürfnisse von Versicherten mit bewilligter Rehabilitation und Rehabilitanden im Hinblick auf Inhalte und Art der Informationsvermittlung untersucht.

Die Beantragung einer medizinischen Rehabilitation bei der Deutschen Rentenversicherung setzt eine Eigeninitiative des Versicherten voraus. Studien liefern jedoch Hinweise darauf, dass Rehabilitanden vor Rehabilitationsbeginn nicht ausreichend über die Rehabilitation informiert sind. Mögliche Gründe hierfür sind, dass die behandelnden Ärzte ihre Patienten aufgrund fehlender Informationen kaum ausführlich über die Rehabilitation aufklären können, Patienten kaum leicht erreichbare, gut verständliche und inhaltlich relevante Informationen finden können und die Informationsmaterialien je nach Kostenträger stark variieren. Da die Informiertheit jedoch mit der Behandlungszufriedenheit assoziiert ist, ist eine umfassende Information vor Rehabilitationsbeginn wesentlich. Ziel der Studie war es, das Verständnis des subjektiven Informationsstands und konkrete Informationsbedürfnisse aus der Sicht von Rehabilitanden darzustellen. Befragt wurden Personen mit bewilligtem Rehabilitationsantrag vor Antritt der Rehabilitation und Rehabilitanden am Ende einer medizinischen Rehabilitation.



Informationsstand und Informationsbedürfnisse von Rehabilitanden

Der Fokus bei der Befragung von Personen mit bewilligtem Rehabilitationsantrag lag auf der Beantwortung der Fragen, welche Informationsquellen sie bislang genutzt haben, wie sie ihren subjektiven Informationsstand einschätzen, zu welchen Themen sie sich noch nicht ausreichend informiert fühlen und wie sie zukünftig informiert werden wollen. Bei der Befragung der Rehabilitanden am Ende der Rehabilitation war von vordergründigem Interesse, wie sie die Informationen, die ihnen vor der Rehabilitation zur Verfügung standen, rückblickend bewerten, welche Informationen ihnen wichtig gewesen wären und was sie sich für die Zukunft wünschen.

283 Versicherte mit bewilligtem Rehabilitationsantrag (mittleres Alter: 49,3 Jahre, 52 % weiblich) und 388 Rehabilitanden am Ende der medizinischen Rehabilitation (mittleres Alter: 49,1 Jahre, 50 % weiblich) wurden in die Analysen eingeschlossen. Untersucht wurden Rehabilitanden aus den Indikationsbereichen Orthopädie, Psychosomatik und Innere Medizin. Im Anschluss an inhaltsanalytisch ausgewertete Interviews und Fokusgruppen wurden die qualitativ identifizierten Informationsbedürfnisse in je einen Fragebogen für Personen mit bewilligtem Rehabilitationsantrag und Rehabilitanden am Ende der Rehabilitation überführt. Die Fragebögen wurden in einem interdisziplinären Expertengremium angepasst und anschließend in kognitiven Interviews überprüft. In dem Fragebogen für Personen mit bewilligtem Rehabilitationsantrag sollten die Teilnehmer auf einer 4-stufigen Skala angeben, ob sie zu verschiedenen aufgeführten rehabilitationsspezifischen Themen bislang ausreichend Informationen erhalten haben. In dem Fragebogen für Rehabilitanden am Ende der Rehabilitation wurde darum gebeten, auf einer 4-stufigen Skala retrospektiv zu bewerten, wie wichtig ihnen die Informationen zum jeweiligen Aspekt vor Rehabilitationsantritt gewesen wären. Darüber hinaus wurden die Teilnehmer zu ihrer zukünftig bevorzugten Art der Informationsvermittlung befragt.

Personen mit bewilligtem Rehabilitationsantrag nutzten als Informationsquelle vor allem die Rehabilitationseinrichtung (67 %), die Rentenversicherung (63 %), das Internet (52 %) und den Haus-/Facharzt (37 %). Rehabilitanden am Ende der Rehabilitation berichteten, dass sie ihre Informationen vor Antritt der Rehabilitation vor allem von der Rehabilitationseinrichtung (69 %), ihrem Haus-/Facharzt (59 %), der Rentenversicherung (53 %) und aus dem Internet (46 %) erhalten hatten. Die Krankenkasse und gemeinsame Servicestellen spielten in beiden Gruppen nur eine untergeordnete Rolle. Der Großteil der Rehabilitanden (59 %) mit bewilligtem Rehabilitationsantrag schätzte seinen Informationsstand als befriedigend oder ausreichend ein (sehr gut oder gut: 14 %; ungenügend oder mangelhaft: 27 %). 50 % der Rehabilitanden bewerteten ihren Informationsstand retrospektiv als befriedigend oder ausreichend (sehr gut oder gut: 32 %; ungenügend oder mangelhaft: 19 %). Mehr als die Hälfte der Rehabilitanden hätte sich zu Rehabilitationsbeginn noch weitere Informationen gewünscht. Bei vielen Themen gaben Personen vor Rehabilitationsbeginn an, bislang noch keine ausreichenden Informationen erhalten zu haben.



Informationsstand und Informationsbedürfnisse von Rehabilitanden

Das betraf insbesondere die Fragen, wie viele Behandlungen pro Tag etwa stattfinden werden (91 %), wie ein typischer Tag in der Rehabilitationseinrichtung abläuft (88 %), welche Möglichkeiten der Rehabilitationsnachsorge existieren (86 %) und wie die einzelnen Therapien helfen sollen (82 %). Ausreichender Informationsbedarf bestand bei den befragten Personen lediglich zu dem Kostenträger, den in die Einrichtung mitzubringenden Sachen und der Ausstattung der Einrichtung. Die Rehabilitanden schätzten die aufgeführten Informationsbedürfnisse retrospektiv als sehr wichtig oder wichtig ein. Für die meisten Rehabilitanden waren Informationen zu den Behandlungen der Einrichtung, Informationen zu realistischen Zielen, die in der Rehabilitation erreicht werden können, ein Gesamtüberblick über das Behandlungsangebot der Einrichtung und Informationen, wie die einzelnen Therapien helfen sollen, wichtig (93 % bis 96 %). Für die Zukunft wünschten sich die meisten Teilnehmer, Informationen zur Rehabilitation durch ein mündliches Gespräch mit dem behandelnden Arzt zu erhalten oder in einer Broschüre bzw. auf einer Website finden zu können. Bei den Fragen zur Gestaltung einer Broschüre gaben die Personen mit bewilligtem Antrag an, bereit zu sein, im Durchschnitt 14 Seiten zu lesen (Rehabilitanden: 11 Seiten). Für die Entwicklung einer Broschüre war es den meisten Personen wichtig, dass die wichtigsten Punkte auf einen Blick erkennbar sind, der Text leicht verständlich geschrieben und ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis vorhanden ist (zwischen 62 % und 78 %).

Als wichtigste Merkmale für eine Website wurden das schnelle Finden im Internet, ein leichtes Zurechtfinden auf der Seite und ein leicht verständlich geschriebener Text genannt (zwischen 45 % und 67 %).

Fazit

Die Studie zeigt, dass sich sowohl die Mehrheit der zukünftigen Rehabilitanden als auch die Mehrheit der Rehabilitanden am Ende der Rehabilitation weitere Informationen zur Rehabilitation wünscht. Besondere Priorität haben dabei Informationen über Behandlungen und Therapien während der Rehabilitation. Die Befragten wiesen auf wichtige Aspekte zur Gestaltung von Informationsmaterialien zur medizinischen Rehabilitation hin. Eine Einbindung der potenziellen Nutzer während des Entwicklungsprozesses dieser Informationsmaterialien ist empfehlenswert. Darüber hinaus ist eine Einbindung der niedergelassenen Ärzte in den Informationsprozess von Rehabilitanden sinnvoll.

Mitgliederversammlung 2018

Die diesjährige Mitgliederversammlung des vffr fand am 3. September 2018 in der Deutschen Rentenversicherung Nord in Lübeck statt. Nach einer Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden Michael Stark stellten Vera Kleineke, Umsetzungsberaterin rehapro der Deutschen Rentenversicherung Nord, und Miriam Markus, wissenschaftliches Sekretariat des vffr, gemeinsam das Bundesprogramm *rehapro – Innovative Wege zur Förderung der Teilhabe* vor.



Mitgliederversammlung 2018

Vera Kleineke skizzierte zunächst den Hintergrund von *rehapro* und berichtete über den langen Weg von der Idee des Programms und die dazu durchgeführten Werkstattgespräche bis zur Veröffentlichung der Förderrichtlinie und der Arbeit an den mittlerweile entstandenen und eingereichten Projektskizzen. Sie erläuterte die Ziele des Bundesprogramms (Unterstützung von Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, Zusammenarbeit der Akteure, innovative Ansätze, Verstetigung erfolgreicher Ansätze, Reduktion von Zugängen in Erwerbsminderungsrente/Sozialhilfe) und stellte anschließend drei Modellvorhaben vor, die die Deutsche Rentenversicherung Nord im Rahmen des Bundesprogramms geplant hat. Wie die wissenschaftliche Begleitung eines solchen Modellvorhabens aussehen kann, stellte Miriam Markus anschließend anhand eines der eingereichten Projekte vor. Sie machte deutlich, wie wichtig eine Einbindung bereits im Entwicklungs- und Antragsprozess ist, um sowohl für die Prozess- als auch die Ergebnisevaluation ein gut durchdachtes Konzept der wissenschaftlichen Begleitung entwickeln zu können.

Nach einer angeregten Diskussion der beiden Vorträge wurden die weiteren Tagesordnungspunkte besprochen. Michael Stark stellte den Geschäftsbericht zum Geschäftsjahr 2017 vor. Für die zukünftigen Aufgaben sieht er den Verein gut aufgestellt. Es folgte ein Bericht aus dem wissenschaftlichen Sekretariat, der Bericht der Rechnungsprüfer, die Abnahme der Jahresrechnung und die Entlastung des Vorstands, die Wahl der Rechnungsprüfer und die Feststellung des Wirtschaftsplans 2018. Anschließend wurde Prof. Matthias Bethge von der Universität zu Lübeck einstimmig als siebentes Mitglied in den Vorstand des vffr gewählt.

Supported Employment für Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen

Kinoshita, Y., Furukawa, T. A., Kinoshita, K., Honyashiki, M., Omori, I. M., Marshall, M., Bond, G. R., Huxley, P., Amano, N., & Kingdon, D. (2013). Supported employment for adults with severe mental illness. *Cochrane Database of Systematic Reviews*, 9, CD008297.

Schwere psychische Erkrankungen gehen oft mit Arbeitslosigkeit einher. Es gibt verschiedene Ansätze, Menschen mit psychischen Erkrankungen im Rahmen beruflicher Rehabilitation den Wiedereinstieg in den Beruf zu erleichtern. Mit Hilfe von Supported Employment sollen Menschen mit psychischen Erkrankungen in wettbewerbsfähige Arbeitsplätze vermittelt werden. Die Platzierung in die reguläre Arbeitsumgebung geschieht schnell. An dem neuen Arbeitsplatz erhalten die Betroffenen dann intensive Unterstützung und ein Training durch einen Job Coach.

Ein spezifisches Supported-Employment-Programm ist „Individual placement and support“ (IPS). Es umfasst verschiedene Aspekte der Berufsorientierung, wie zum Beispiel das Finden lokaler Arbeitsplätze, die zügige Stellensuche und die enge Zusammenarbeit zwischen dem Team der Arbeitsvermittlung und dem Team der psychiatrischen Versorgung.



Supported Employment für Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen

Spezialisten helfen dabei, die Beschäftigungsinteressen der Menschen herauszufinden, assistieren bei der Stellensuche, bieten Unterstützung bei der Arbeit und beauftragen andere unterstützende Dienstleister. Eine Erweiterung der Supported Employment kombiniert die berufliche Unterstützung mit anderen Interventionen, wie beispielsweise einem Training von sozialer Kompetenz. In diesem Review wurden Supported-Employment-Ansätze mit anderen beruflichen Rehabilitationsansätzen im Hinblick auf die Rückkehr in Arbeit verglichen.

14 randomisierte kontrollierte Studien mit insgesamt 2265 Teilnehmern wurden in das Review einbezogen. Alle Personen hatten psychische Erkrankungen und waren im erwerbsfähigen Alter. Verglichen wurden Supported-Employment-Ansätze mit anderen beruflichen Rehabilitationsansätzen sowie dem herkömmlichen Vorgehen (psychiatrische Behandlung ohne spezifische Berufsorientierung). Primäres Zielkriterium war die Rückkehr in Arbeit. Sekundäre Zielkriterien waren unter anderem psychischer Gesundheitszustand, soziale Funktionsfähigkeit, Lebensqualität, Zufriedenheit und Kosten. Für binäre Zielkriterien wurden relative Risiken (RR), für kontinuierliche Zielkriterien Mittelwertunterschiede (MD) sowie 95 %-Konfidenzintervalle (KI) berechnet.

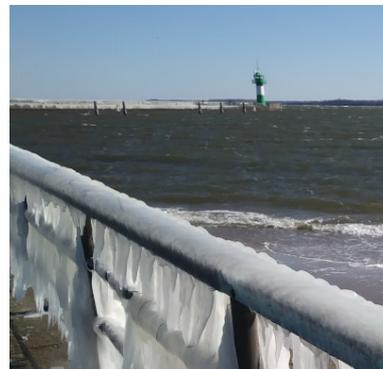
Nach über einem Jahr hatten Teilnehmer von Supported-Employment-Programmen im Vergleich zu Teilnehmern anderer beruflicher Rehabilitationsansätze signifikant häufiger einen wettbewerbsfähigen Arbeitsplatz (7 Studien; $n = 951$; 62,2 % vs. 20,2 %; gewichtetes $RR = 3,24$; KI: 2,17 bis 4,82). Darüber hinaus konnte Supported Employment die Anzahl an Tagen in irgendeiner Form bezahlter Beschäftigung erhöhen (2 Studien; $n = 510$; MD = 84,94; KI: 51,99 bis 117,89).

Auch in den weiteren arbeitsplatzrelevanten Zielkriterien scheint Supported Employment bessere Ergebnisse als andere Ansätze zu erzielen, wobei sich diese Ergebnisse aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden immer nur auf eine Studie bezogen. Die Anzahl an Wochen in einer wettbewerbsfähigen Beschäftigung war im Vergleich zu anderen berufsorientierten Ansätzen langfristig größer, während die Dauer bis zu einer ersten wettbewerbsfähigen Beschäftigung bei Teilnahme an einem Supported-Employment-Ansatz kürzer ausfiel. Kein Vorteil von Supported-Employment-Ansätzen konnte im Hinblick auf den psychischen Gesundheitszustand, soziale Funktionsfähigkeit, Lebensqualität, Zufriedenheit und Kosten gefunden werden.

Die Evidenz wurde von den Autoren trotz der großen Zahl von Studien und Teilnehmern auf sehr niedrig abgewertet. Ein Grund war zum Beispiel die fehlende Verblindung.

Fazit

Die verfügbaren Daten geben erste Hinweise darauf, dass Supported-Employment-Ansätze einen wirksamen Weg darstellen, um Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen eine Rückkehr in Arbeit zu ermöglichen.



Supported Employment für Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen

Allerdings ist die verfügbare Evidenz bisher sehr gering. Für zukünftige randomisierte kontrollierte Studien wird von den Autoren eine einheitliche Erhebung der Zielkriterien empfohlen, um eine angemessene meta-analytische Auswertung der einzelnen Studienergebnisse zu ermöglichen.

Rehabilitationswissenschaftlicher Arbeitskreis 2019

Auch im kommenden Jahr findet in vierteljährlichen Abständen donnerstags der von Prof. Ruth Deck organisierte rehabilitationswissenschaftliche Arbeitskreis im Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Universität zu Lübeck statt. In diesem Forum für Reha-Kliniker, Reha-Wissenschaftler und Interessierte werden zu verschiedenen Themen wissenschaftliche oder praxisnahe Probleme diskutiert, Reha-Studien vorgestellt oder methodische Probleme mit externen Referenten besprochen.

Der rehabilitationswissenschaftliche Arbeitskreis findet im kommenden Jahr zu folgenden Themen statt.

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 21. Februar 2019
16:15-17:45 Uhr | <i>KTL-Analyse zu bewegungstherapeutischen Angebotsmustern auf Klinikebene bei chronischem Rückenschmerz</i>
A. Golla, M. A.
Institut für Rehabilitationsmedizin, Universität Halle-Wittenberg |
| 20. Juni 2019
16:15-17:45 Uhr | <i>Die Bedeutung des Sozialraums von Versicherten in der stationären medizinischen Rehabilitation</i>
Dr. M. Streibelt, K. Kulisch
Deutsche Rentenversicherung Bund |
| 12. September 2019
16:15-17:45 Uhr | <i>Integration migrierter Ärzt*innen in deutsche Rehabilitationskliniken: Hürden und Anregungen für die Zukunft</i>
Prof. Dr. B. Muschalla
Technische Universität Braunschweig |
| 05. Dezember 2019
16:15-17:45 Uhr | <i>Soziale Ungleichheiten beim Zugang zur medizinischen Rehabilitation</i>
E.-M. Fach, M. A.
Institut für Medizinische Soziologie, Universität Halle-Wittenberg |

Veranstaltungsort: Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie
Ratzeburger Allee 160
23562 Lübeck
Haus 50, Raum S1

Reha-Innovationen in der Praxis am 29. November in Schwerin

Wenn Belastungen des sozialen, familiären und beruflichen Umfelds in Interaktion mit dem Gesundheitszustand dazu führen, dass eine Bewältigung nur noch mit begleitender und koordinierender Unterstützung möglich ist, kann ein Fallmanagement nach medizinischer Rehabilitation die Teilhabe am Arbeitsleben unterstützen.

Wie das Konzept entstanden ist, wie der aktuelle Forschungsstand zu diesem Ansatz aussieht und wie das Fallmanagement praktisch realisiert wird, damit beschäftigte sich die zweite Veranstaltung der neuen Veranstaltungsreihe *Reha-Innovationen in der Praxis* am 29. November in Schwerin.

Hannes Banaschak von der Universität zu Lübeck trug zunächst den aktuellen wissenschaftlichen Stand zum Fallmanagement zusammen. Anschließend stellte Steffen Dannenberg von der Deutschen Rentenversicherung Nord die Erwartungen an das Fallmanagement aus Trägersicht vor. Herbert Schindler von der Rehabilitationsklinik „Garder See“ gab dem interessierten Publikum einen ersten Einblick in die Realisierung des Fallmanagements aus der Klinikperspektive. Anschließend stellten die beiden Fallmanagerinnen Julia Buchloh und Angela Ihde zwei praktische Fallbeispiele erfolgreichen Fallmanagements vor.

Für die Teilnahme an der Veranstaltung wurden von der Ärztekammer Mecklenburg-Vorpommern vier Fortbildungspunkte vergeben.

Die nächste Veranstaltung wird im Frühling 2019 stattfinden. Veranstaltungsort und Thema werden zeitnah über den Newsletter, die Homepage des vffr sowie in einer persönlichen Einladung bekanntgegeben.

Save the date

21.02.2019	Rehabilitationswissenschaftlicher Arbeitskreis	Universität zu Lübeck
15.04.2019 – 17.04.2019	28. Reha-Kolloquium 2019 in Verbindung mit dem 15th Congress of the European Forum for Research in Rehabilitation (EFRR)	Maritim Hotel, Berlin

Impressum

Herausgeber:

Verein zur Förderung der Rehabilitationsforschung in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein e. V.

Redaktion:

Wissenschaftliches Sekretariat des vffr

Miriam Markus
Universität zu Lübeck
Ratzeburger Allee 160
23562 Lübeck

Tel.: +49 451 500-51287

Fax: +49 451 500-51204

miriam.markus@uksh.de